

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 5 (1783)
Heft: 49

Artikel: Das ehrliche Mädgen : eine Erzählung für Kinder : Forts. des vorhergeh. Stückes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,
für B ü n d e n.

Neun und vierzigstes Stück

Das ehrliche Mädchen.

Eine Erzählung für Kinder. (Fortf. des vorhergeh. Stückes.)

In einer Stadt, ich meine es war in Leipzig, gieng ein Herr über die Strasse. Als er auf den Marktplatz kam, sah er da ein armes, aber doch reinlich gekleidetes Mädchen, das hatte eine Flasche in der Hand, suchte hin und her etwas auf der Strasse, und weinete bitterlich dazu. — Was fehlt dir, mein liebes Kind? Fragte der gütige Herr. — Ach! Sagte das Mädchen, meine Aeltern schickten mich zum Krämer, für einen Baken Del zu holen, und nun hab ich das Geld dazu verloren. — Schlimm genug! sagte der Herr, und griff in seine Tasche. Aber warum giebst du nicht besser Achtung! — Freilich, schluchzete das Mädchen, aber man trug hier aus dem grossen Haus gegen über ein vornehmes Kind zu Grabe. Es waren viel Leute um das Haus, da sahe ich zu, und vergaß darüber das Geld, das ich in der Hand hatte. Da ich nun zum Krämer gehen wollte, hatte ich den Baken verloren, und izt kann ich ihn nicht wieder finden. Ach, Ach! — Ich habe Mitleiden mit dir, du armes Kind, sagte der Herr, freilich werden deine Aeltern übel zufrieden seyn, wenn du so ohne Del nach Hause kömmt, aber sey nur ruhig, ich hoffe sie werden dir diesmal deinen Fehler verzeihen. — Ach, mein lieber Herr, erwiederte das Mädchen, ich weine

ster Jahrg. Bbb nicht



nicht wegen der Strafe, die ich wohl verdienet habe, aber mich dauern meine arme Aeltern, denen es so sauer wird, einen Bazen mit ihrer Arbeit zu verdienen. — Der Herr bewunderte des Mädgens Empfindung für seine arme Aeltern, gab ihm mit Freuden einen andern Bazen aus seiner Tasche, und gieng fort. Als er ein Stück Weges gegangen war, hörte er jemanden von weitem rufen: Herr — O Herr! — Er sah sich um, und siehe das Mädgen kam ihm in vollem Laufe nachgesprungen. Er stuhnd still. — Was giebt's? Rief er ihm zu, was giebt's, mein Kind, du hast doch den Bazen nicht wieder verloren? — O nein, rief sie ganz freudig. Ich habe meinen Bazen, den ich verloren hatte, und als: sie weg waren, noch einmal suchte, wieder gefunden, und hier — sie streckte die Hand aus, ihm solchen zu geben, — hier ist der ihrige wieder! Ich danke ihnen vielmal. — Vortrefliches Mädgen! rief der Herr aus. Wie unverdorben muß noch dein Herz seyn! Behalte den Bazen für dich: und da — da hast du noch einen Gulden dazu für deine Ehrlichkeit. Bleibe stets so rechtschaffen, und Gott wird dich segnen. — Das gute Kind war ganz erstaunt, es sah den Herrn beschämt an, und wollte nicht zugreifen. Nein, nein, sagte sie, ich verdiene keine Belohnung, ich habe ja nur gethan was recht ist. — Nimm, nimm du den Gulden, sagte der Herr, ich gebe dir das, weil ich dich liebe; eben darum, weil du gethan hast, was recht, was deine Pflicht war; thue es allezeit, und habe Gott vor Augen und im Herzen, so wird es dir wohl gehen dein Lebenlang. — Das Mädgen nahm den Gulden, küßete dem Herrn die Hand, hüpfte vor Freuden und sagte im Weggehen: o wie viel Geld! Wie werden sich meine arme Aeltern freuen! Da können sie sich was recht's damit zu gute thun!

Du liebes Mädchen! Rief Liesgen aus, der der Papa dieses Histrögen erzählt hatte, wie gerne wollte ich dir auch etwas aus meiner Sparbüchse geben, wenn du da wärest! Ich wette, das Mädchen muß auch recht brave Aeltern gehabt haben, weil es so wohl wußte, was recht ist.

Der ehrliche Knabe.

Eine Erzählung für Kinder.

Eine vornehmer deutscher Herr, ein Herzog, war in einer italienischen Stadt, sie heißt Venedig. Da kam ein armer Knabe zu ihm, und begehrte ein Almosen. Der Herzog griff in die Tasche, und da er kein klein Geld bei sich hatte, sagte er, gutes Kind, ich kann dir izt nicht geben, denn ich habe nur grosse Geldstücke bei mir. Der Knabe antwortete: Ei, lieber Herr, gebt mir nur so ein groß Geldstück, ich will hingehen, und für Sie wechseln lassen; Sie können mir dann geben, was Ihr guter Wille ist. Der Herzog mußte über dieses Anerbieten lachen; doch gab er dem Knaben, um zu sehen, was er thun werde, einen Dukaten. Der Knabe lief mit dem goldenen Stück weg, und der Herr dachte nicht anders, als daß solcher gewiß für sich behalten würde. Aber nein! Das that der Knabe nicht. Er kam nach einer kleinen Weile voller Freuden daher gesprungen, und brachte dem Herzog in seiner Kappe alle die kleine Münze, die er für den Dukaten bekommen hatte. Du ehrliches gutes Kind, sagte der Herzog, da er ihm sah, und klopfte ihm auf die Backen, siehe da, ich schenke dir alles das Geld, und wenn du willst bei mir bleiben, so sollst du es gut bei mir haben, denn ich liebe die ehrlichen Kinder. Geh
nur